Werk

Titel: Abdeckung breiter Bildungsbedürfnisse. Richtlinien der Sammelpolitik der Zentralb...

Autor: Mathys, Roland

Ort: Graz

Jahr: 1995

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?514854804_0005|log13

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

European Research Libraries Cooperation:
The LIBER Quarterly, 5 (1995), 10-13.

Abdeckung breiter Bildungsbedürfnisse Richtlinien der Sammelpolitik der Zentralbibliothek Zürich

ROLAND MATHYS
Zentralbibliothek Zürich[*]

Die Zentralbibliothek ist eine öffentliche wissenschaftliche Allgemeinbibliothek, die sowohl als Universitätsbibliothek wie als Kantons- und Stadtbibliothek dient. Sie bemüht sich, gleichzeitig den Anforderungen von Lehre und Forschung und den Informations-, Ausbildungs- und Bildungsbedürfnissen einer breiten Schicht von Allgemeinbenutzern zu entsprechen.

Fachreferenten für Neuanschaffungen

Wie bereits in den Statuten von 1914 festgehalten wurde, sammelt sie wissenschaftliche und für die wissenschaftliche Forschung benötigte Literatur aller an der Universität gelehrten Fächer. In Erfüllung ihres Auftrags erwirbt sie aber auch auf breiter Basis interdisziplinäre Literatur und Publikationen aus weiteren Gebieten, die von Interesse sind. In ihrer Anschaffungstätigkeit bemüht sie sich, wissenschaftlichen Lehrmeinungen, weltanschaulichen, politischen und anderen Richtungen und Interessen frei gegenüberzustehen. Sogenannte Kontroversliteratur ist auch anzuschaffen. Für eine kompetente Auswahl sind ihre 26 Fachreferenten zuständig.

1994 steht der Zentralbibliothek für ihre Erwerbungen insgesamt ein Betrag von 4.400.000 Franken zur Verfügung, davon sind 2.445.000 Franken bestimmt für gebundene Ausgaben (abonnierte Zeitschriften und Serien, Fortsetzungen). Es verbleiben also 1.955.000 Franken für Monographien, deren Erwerbung auf Einzelentscheiden beruht. Dabei richten sich die Fachreferenten nach verbindlichen Richtlinien sogenannter Fachübersichten, an deren Ausarbeitung sie mitgewirkt haben. Die Fachübersichten definieren das spezifische Anschaffungsprofil der einzelnen Fächer, das vom vorhandenen Bestand ausgeht,

[*] Reprinted with kind permission from *Neue Zürcher Zeitung*, 1994/Nr. 225.

bestehende Schwerpunkte weiterführt, neue Erfordernisse berücksichtigt und die Kontinuität des Aufbaus gewährleistet.

Das Fachreferentensystem wurde in der Zentralbibliothek 1966 eingeführt und in den folgenden Jahren ausgebaut. Vorher lag die Buchauswahl allein beim Direktor beziehungsweise beim Leiter der Erwerbungsabteilung. Eine sorgfältige Literaturauswahl war schon im bedeutendsten Vorläufer der Zentralbibliothek, der Bürgerbibliothek (später Stadtbibliothek genannt), ein wichtiges Anliegen. Der nebenamtlichen Tätigkeit der Bibliothekare des 17., 18. und 19. Jahrhunderts verdanken wir sehr gute Altbestände: Die beinahe vollständige zürcherische Verlagsproduktion des 16. und 17. Jahrhunderts, aus dem 18. Jahrhundert eine bemerkenswerte Auswahl von Publikationen des deutsch- und des französischsprachigen Europa. Dies ist um so bemerkenswerter, als es sich zum großen Teil um Geschenke handelte. Regelmäßige Kredite für Anschaffungen gab es vor dem 19. Jahrhundert nicht. Nur gelegentlich stellten Freunde der Bibliothek und Behörden Geldbeträge für diesen Zweck zur Verfügung.

Zusammenarbeit mit andern Instituten

Der Umfang der weltweiten Literaturproduktion verunmöglicht es auch den größten Bibliotheken, alle für ihre Benutzer relevanten Publikationen selbst anzuschaffen. Die Koordination der Anschaffungen mit anderen Bibliotheken im näheren und weiteren Umkreis drängt sich auf. Die Fachreferenten bemühen sich, ihre Anschaffungsvorschläge mit den Seminaren und Instituten der Universität, mit dem Schweizerischen Sozialarchiv und besonders auch mit der ETH abzustimmen. Die Zentralbibliothek und die Hauptbibliothek der ETH ergänzen einander auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, wobei die Zentralbibliothek in den Gebieten Biologie, Zoologie, Botanik selbst bedeutende Bestände besitzt, die sie planmäßig weiterpflegt. Einzig die technischen Fächer überläßt sie mit Ausnahme von wenigen Handbüchern und Nachschlagewerken fast ausschließlich der ETH.

Besonders aktiv war die Anschaffungstätigkeit der Zentralbibliothek immer in den Geistes- und Sozialwissenschaften, am intensivsten in den historisch-literarischen Fächern. Je nach Fach können die angewandten Anschaffungskriterien stark variieren. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre wurden 37 Prozent der gekauften Monographien in deutscher, 41 Prozent in englischer, 9 Prozent in französischer und 5 Prozent in italienischer Sprache publiziert. Der Rest verteilt sich auf 28 weitere Sprachen. Wie nicht anders zu erwarten, nahm die Bedeutung der englischsprachigen Publikationen in den letzten Jahren ständig zu. 1978 hatte der Anteil der deutschsprachigen Werke noch 44 Prozent, der englischen 33 Prozent und der französischen 11 Prozent betragen.

Kauf, Tausch, Schenkungen und Deposita

Der überwiegende Teil der Erwerbungen der Zentralbibliothek im Jahre 1993 erfolgte durch Kauf (63 Prozent). Daneben verwaltet die Zentralbibliothek den Tauschverkehr der Universität und verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften. Mit den dadurch ermöglichten Tauschbeziehungen erhielt sie 1993 19 Prozent ihrer Erwerbungen, vorwiegend in Form auswärtiger Dissertationen, Zeitschriften und Serien. Geschenke machten umfangmäßig 13 Prozent aus, können aber außerordentliche Bedeutung erlangen, z. B. im Fall von Nachlässen. Diesen Sommer erregte die Meldung internationales Aufsehen, der verstorbene Schriftsteller Elias Canetti haben seinen Nachlaß der Zentralbibliothek vermacht. 5 Prozent der Erwerbungen bestanden aus Deposita, Beständen, welche die Zentralbibliothek nicht besitzt, die aber von ihr verwaltet werden und die ihren Benutzern zu den für die eigenen Bestände geltenden Bedingungen zur Verfügung stehen. Bedeutende Depotbestände sind die Bibliotheken der Naturforschenden Gesellschaft und des Schweizerischen Alpenclubs sowie die Nordamerikabibliothek des Englischen Seminars der Universität.

In ihrer Eigenschaft als Kantonsbibliothek sammelt die Zentralbibliothek sogenannte Turicensia besonders intensiv. Sie erfüllt damit auch eine wichtige Archivfunktion für die Produktion der lokalen Verlage. Diese anerkennen das meistens, indem sie ihre Publikationen der Zentralbibliothek gratis oder mit großzügigen Rabatten zur Verfügung stellen.

Im Zusammenhang mit der Sammelpolitik wissenschaftlicher Bibliotheken wurde in letzter Zeit der Platzbedarf für die laufend eintreffenden Neuerwerbungen vermehrt diskutiert. Die Frage nach einer eventuellen Ausscheidung nicht mehr oder wenig gebrauchter Literatur wurde eingestellt. Angesichts des großen Platzbedarfs für ständig wachsende Buchbestände und der hohen Raumkosten ist die Erörterung dieser Problematik gerechtfertigt. Längerfristig gesehen wird die Errichtung von Speicherbibliotheken für wenig benutzte Bestände einer ganzen Region, wie sie bereits an verschiedenen Orten des Auslandes bestehen, die richtige Lösung sein. Ebenso ist der vermehrte Einatz von Mikroformen angebracht. Aussonderungsaktionen sind mit großen Personalkosten verbunden, da die nötigen Entscheide nur von qualifiziertem Personal getroffen werden können. Da zukünftige Benutzerbedürfnisse nicht mit Sicherheit vorausgesehen werden können, sind sie zum vornherein fragwürdig. Zahlreich sind die Beispiele lange Zeit nicht benutzter Literatur, die für wissenschaftliche Zwecke plötzlich wieder auf großes Interesse stieß. Dies betrifft etwa die Trivialliteratur des 19. Jahrhunderts, die heute von der Literatursoziologie genutzt wird.

Zur Verbesserung der gesamtschweizerischen Versorgung mit spezieller Forschungsliteratur unterstützte die Zentralbibliothek Bestrebungen zur Schaffung von Sammelschwerpunkten nach dem Muster des erfolgreichen

deutschen Sondersammelgebietsprogramms. Verhandlungen mit diesem Ziel fanden wiederholt zwischen Vertretern der kantonalen Universitätsbibliotheken statt. 1985 erhielt die Kommission für Universitätsbibliotheken (KUB) der Schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK) den Auftrag, ein Projekt für ein Schwerpunktprogramm in den schweizerischen Bibliotheken auszuarbeiten. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aus der französischen und der deutschen Schweiz widmete sich dieser Aufgabe. Detaillierte Erhebungen und gründliche Diskussionen führten zu einem ausgewogenen Vorschlag zur Errichtung von Schwerpunkten in ausgewählten Pilotfächern. Leider verhindern die finanziellen Probleme von Bund und Kantonen gegenwärtig die Realisierung des Projektes.